

Das geistliche Leben der Buschhüttener

Jesus spricht: Wer aus der Wahrheit ist,
der höret meine Stimme

Joh. 18, 36 b

Fließen die Quellen das politische Leben in Buschhütten betreffend in den ersten Jahrzehnten und Jahrhunderten schon sehr spärlich, so ist das in Bezug auf das **geistliche Leben** noch viel mehr der Fall. Nur von Berichten aus anderen Gemeinden her und von Vermutungen können wir uns ungefähr ein Bild von dem **geistlichen Leben der Buschhüttener** machen. Je bewegter die Zeit ist, desto reichlicher fließen die Quellen. Und je mehr wir in die Gegenwart kommen, um so mehr Berichte besitzen wir. Die Jahreszahlen aus der Ortsgeschichte – Seite 21 ff. – mögen uns im folgenden Anhalt und Wegweisung sein.

Im Jahre 1417, in welchem Bottenbach zum erstenmal urkundlich erwähnt wird, und auch im Jahre 1452, in dem Ewert von Wischel die Erlaubnis zur Anlage einer Hütte in Buschhütten erhielt, zogen die Bewohner des Urdorfes Bottenbach sonntags über die Berge in die Messe nach Netphen. Die vielen Feiertage in der damaligen Zeit wurden streng gehalten. Es waren ja nur wenige – 1461: 12 steuerpflichtige Gemeindeglieder – aber sie werden regelmäßig gegangen sein. War es außer dem geistlichen Bedürfnis und dem verdienstlichen Werk des Kirchganges auch eine Gelegenheit, nach der anstrengenden Arbeit der Woche am Sonntag und Feiertag mit den anderen Menschen aus den anderen Dörfern des weitausgedehnten Kirchspiels, vielleicht mit den Verwandten, zusammen zu sein und Gedanken austauschen zu können. So ist es noch heute in den Bergdörfern der Alpen und in der Eifel, wo mindestens einer aus der Familie zur Kirche geht, Nachrichten bringt und gibt. Da wurde keine Mühe gescheut, nach der Martinikirche in Netphen zu kommen. Bei allzugroßen Schneeverwehungen im Winter werden sie wahrscheinlich zu Hause geblieben sein und den Sonntag still gefeiert haben.

Im Jahre 1466 sind uns diese ersten Kirchgänger schon **namentlich** bekannt. Es sind die drei Brüder Henne, Gothard und Sibel B u s c h. Diese **Urväter von Buschhütten** werden in der ältesten Pfarrkirche des Siegerlandes des öfteren angebetet haben und unterwegs werden sie dann über ihre Pläne und Arbeiten in der neuen Hütte gesprochen haben. Hätten wir doch nur einen einzigen solchen Bericht!

Da die **Reformation** erst im Jahre 1530 durch Graf Wilhelm den Reichen im Siegerlande eingeführt wurde, waren auch die Bottenbacher und Buschhütter noch bis zu dieser Zeit und vielleicht sogar noch länger treue Katholiken.

Welche innere Umstellung mußten sie erleben, um nunmehr der Lehre Luthers folgen zu können! Da die Bevölkerung des Siegerlandes die Reformation ohne besonderen Widerstand aufnahm, werden auch die Bottenbacher und Buschhütter der „frohen Botschaft von Jesus Christus dem Gekreuzigten, Auferstandenen, Erhöhten und Wiederkommenden“ mit Freuden aufgenommen haben. Jetzt sprachen sie bestimmt mehr von den Glaubensdingen als von ihren weltlichen Angelegenheiten. Könnte man sie auf ihrem Kirchengang nur ein einziges Mal belauschen! Wie werden sie die neuen Gesänge Luthers in Netphen gehört, unterwegs und zu Hause gesungen haben! Sie konnten das Evangelium von Jesus Christus **ursprünglich** hören. Welche herrliche Gelegenheit hatten sie, das von Gott angebotene Heil in Jesus Christus zum **erstenmal** zu hören und anzunehmen!

Da die Bibeln sehr teuer waren in dieser ersten Zeit nach der Reformation, konnten sie sich bestimmt keine kaufen und lauschten um so gespannter auf die Auslegung des Wortes Gottes, welches ihnen nun endlich in ihrer Muttersprache verkündigt wurde. Diese Generation nach 1530 war so gut daran, das zu erleben: das von Martin Luther aus dem Hebräischen und Griechischen übersetzte Wort Gottes in der eigenen Mundart zu hören und weiterzugeben! Wir können dieses Erleben nur **ahnen**, aber wir können und müssen sie noch nachträglich glücklich preisen. Und wie werden sie dem Ruf des Propheten Jeremia nachgekommen sein: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ (Jer. 22, 29).

Als dann unter Johann dem Älteren das Siegerland 1581 **reformiert** wurde, lernten auch die Buschhütter nicht mehr den lutherischen, sondern den Heidelberger Katechismus, und **wie** werden sie ihn gelernt haben! Das war wieder etwas Neues in ihrem geistlichen Leben. Wenngleich der mannigfache Wechsel in Glaubensdingen bedenklich werden kann, so war doch dieser Wechsel sehr zum Heil des Siegerlandes, also auch der Buschhütter. Sie blieben geistlich **lebendig**.

In den 164 Jahren von 1417–1581 hatten sie zweimal eine Reformation erlebt. Die Alten waren 113 Jahre lang katholisch, dann geschah der große Umbruch zur lutherischen Lehre; in dieser lebten sie 50 Jahre lang und von da an wurden sie **reformiert**. Wenn sie doch nun hätten ungestört ihres reformierten Glaubens leben können! Aber dem war leider nicht so. Wir sagen: „Leider“ und wissen doch nicht, daß der Herr der Geschichte das Beste mit unseren Vätern vorhatte, wie er auch heute noch will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. „Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ Und so schickte Er die große Auseinandersetzung zwischen den Evangelischen und Katholischen in dem Dreißigjährigen Krieg von 1618–1648.

Das Jahr 1623 ist ein sehr einschneidendes Jahr für das politische und auch für das kirchliche Leben der Buschhütter. In diesem Jahr kam Buschhütten politisch und kirchlich nach Ferndorf. Nun brauchen die Buschhütter nicht mehr so weit zu wandern, um Gottes Wort zu hören. Sie gehen nach **Ferndorf** zur Kirche. Und das haben sie dann auch treu getan Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt, schon über 300 Jahre. Einige treue Kirchgänger aus Bottenbach gehen wohl zuweilen heutzutage noch nach Ferndorf, wenngleich sie meistens gern in ihre Kirche zu Buschhütten gehen. Wie wissen die lieben Alten noch von den vielen schwarzen Menschenmengen zu berichten, die Sonntag für Sonntag nach Ferndorf in die Kirche gingen! Der **Kirchweg nach Ferndorf** ist von vielen Generationen gepilgert worden. Manches frohe Erlebnis wäre, besonders von der Jugend zu berichten, aber auch manches ernste und fromme Gespräch auf Grund der gehörten Predigt mag auf diesem Wege gehört worden sein.

Man konnte von Buschhütten aus mehrere Wege nach Ferndorf einschlagen. Bei schlechtem Wetter und zur Winterzeit wurde die Provinzialstraße talaufwärts benutzt. Die jüngere Generation bevorzugte im allgemeinen die Waldwege, die besonders in den höheren Lagen reizende Fernblicke gewährten. Die Bottenbacher gingen auf dem sogenannten Kirchweg am Heckstück vorbei zur Höhe oder erreichten sie durch den hohlen Weg am Wachsbaum. Sie konnten aber auch durch die sogenannte Seite am Hähnchen vorbei das Mattenbachtal und die Wollenwiese durchschreiten und trafen sich unterwegs mit den Kirchgängern aus Buschhütten. Diese Wege führten an der Ferndorfer Mühle vorbei zur Kirche. Vielfach bogen die Kirchenbesucher aus Buschhütten aber schon am Bahnübergang an der Gasse links ab, um am Bergelchen entlang über den Liesewald nach Ferndorf zu gelangen; sie stießen unterwegs auf die Langenauer Kirchgänger, die am Forsthaus vorbei zur Höhe gingen. Auf der Ferndorfer Seite berührte man dann den Gemeindefriedhof. In Kreuztal konnte man von der Provinzialstraße abbiegen auf einen Waldweg und an der Ley entlang gehen. Man rechnete von Buschhütten und Bottenbach mit einer Stunde Wegs in einer Richtung. Nach dem Gottesdienst waren in der Bäckerei Denker in Ferndorf Zuckerbrezeln und sonstiges Backwerk zum Verzehr auf dem Heimwege erhältlich.

Aus der Zeit um 1623 schreibt der **erste reformierte Pfarrer** in Ferndorf, Johann Georg Stoever: „Das Volk ist dermalen so ungeschliffen, daß es oft gefährlich ist, ihm zu trauen. Solltest Du diesen Trügerischen glauben können, wenn Du auf seiner Zunge schwarze Haare oder in seiner flachen Hand Borsten erblickst!“

Diesem folgte sein Schwiegersohn Johannes Münker (1622–27). Er stammte aus Siegen. Sein Vater war Bürger und Handelsmann. Im Jahre 1627 wurde er gewaltsam vertrieben. Zu dieser Zeit, 1623, wo Bottenbach

und Buschhütten, zusammen mit Kredenbach zu Ferndorf kam, trennte sich Müsen mit umliegenden Höfen und gründete ein eigenes Kirchspiel mit Pfarramt.

Durch das Religionsedikt vom 6. 6. 1626 entsetzte der katholische Graf Johann der Jüngere während der Abwesenheit seiner Brüder Wilhelm und Moritz alle reformierten Prediger ihres Amtes und verbot den reformierten Gottesdienst. Er rief Jesuiten ins Land und besetzte die Pfarreien mit **katholischen Geistlichen**. Schweren Herzens nahmen die reformierten Pfarrer Abschied von ihren Gemeinden, und die Gemeindeglieder sahen mit Wehmut und Trauer ihre Seelsorger abziehen.

Der nun folgende **katholische Pfarrer** hieß Henrich Georgius und amtierte nur fünf Jahre. Als **Fürst Johann Moritz** im März 1632 nach Siegen zurückkehrte und sich von der ganzen Bevölkerung huldigen ließ, wurden alle Anordnungen seines Bruders aufgehoben, die Jesuiten vertrieben, auf Kohlreußen zur Stadt hinaus gefahren und der **reformierte Gottesdienst** wieder eingeführt. Auch Georgius mußte weichen.

Nach Ferndorf kam nunmehr der bisher in Müsen tätige **reformierte Pfarrer** Matthias Heuser. Seine Amtszeit war durch die Wehen des Krieges und der Pest sehr unruhig. 1636 mußte er aber sogar abziehen, weil Graf Johann wieder das ganze Siegerland in Besitz nahm und **rekatholisierte**. Er ließ die reformierten Prediger vertreiben und die Jesuiten kommen. Nach Ferndorf kam nun wiederum ein **katholischer Geistlicher**, namens Cornelius Selter. (1636–1645).

Als dann Fürst Johann Moritz ganz unerwartet im März 1645 mit einem Kommando von Reitern aus Holland kam und die Räumung des Schlosses Siegen verlangte, zogen die Katholiken wieder ab. Die reformierte Lehre und der reformierte Gottesdienst wurden wieder eingeführt. Der katholische Glaube wurde in die gesetzlichen Schranken verwiesen. Das Pfarramt Ferndorf wurde nach dem Abgang des Priesters Cornelius Selter fortan **nur noch mit reformierten Predigern** besetzt. Seit 1645 amtieren in Ferndorf Pfarrer reformierten Bekenntnisses.

Diesen dauernden Konfessions- und Pfarrerwechsel erlebten auch die Buschhütter mit.

1623–27 waren sie reformiert;

1627–32 waren sie katholisch;

1632–36 waren sie wieder reformiert;

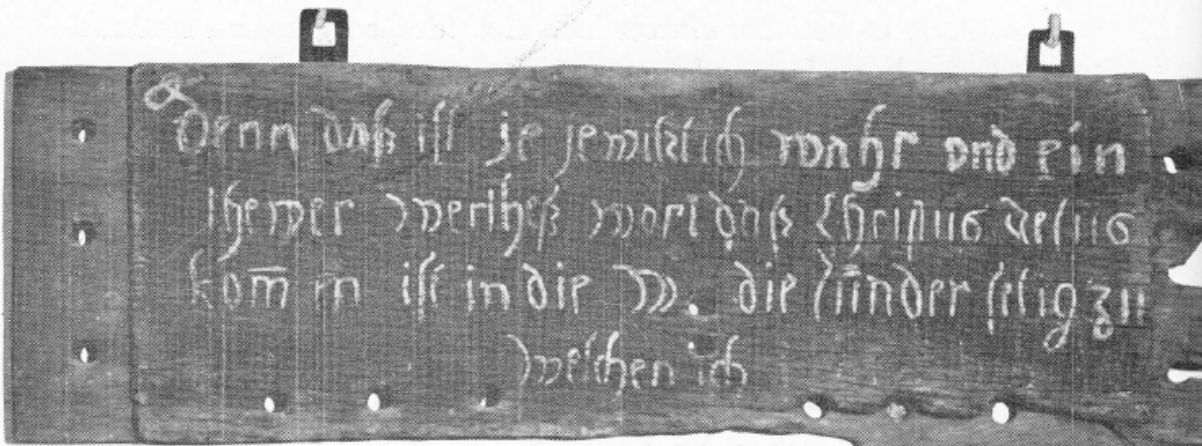
1636–45 waren sie zum zweitenmal katholisch;

ab 1645 waren sie endlich und bis heute reformiert.

Daß sich das nicht gerade fruchtbar erwiesen haben wird für das geistliche Leben, läßt sich nur allzugut denken. Wir lasen es ja soeben.

Seit dem Jahre 1692 gab es in Buschhütten in der Alten Schulstraße – neben der heutigen Bäckerei Stöcker – eine **Kapellenschule**, in welcher wenigstens an jedem Sonntagnachmittag **Lesegottesdienst** vom Lehrer gehalten wurde.

Buschhütten und Bottenbach hatten damals 30 Wohnhäuser, also etwas weniger als die Mühlbergsiedlung heute. In dieser alten Kapellenschule, die nach einer anderen Urkunde schon 1578 bestanden haben soll, hing jahrhundertlang untenstehender **Spruch**.



Als im Jahre 1924 die alte Schule abgerissen wurde, kam der alte Eichenbalken mit dem Spruch durch die Bemühung des verdienten Rektors Diekwisch in die sogenannte **weiße Schule**, wo ihn seitdem schon viele Generationen wegen seiner alten Orthographie **buchstabiert**, gelesen und hoffentlich auch beherzigt haben. Möge dieses liebe Gotteswort allen ehemaligen und jetzigen großen und kleinen Lesern zum Segen geworden sein! Es steht 1. Tim. 1,15 und lautet in moderner und vollständiger Übersetzung:

„Das ist gewißlich wahr und ein teuer, wertcs Wort,
daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt,
die Sünder selig zu machen,
unter welchen ich der vornehmste bin.“

Seit 1909 finden in Buschhütten Predigtgottesdienste statt. Dadurch sind auch für die **Katechumenen und Konfirmanden** wesentliche Erleichterungen eingetreten. Sie mußten früher an den Dienstag- und Freitagvormittagen zu dem kirchlichen Unterricht mit Bibel, Gesangbuch und Heidelberger Katechismus in die Pfarrorte kommen. Dieser Unterricht wurde ehemals in Schulen abgehalten, bis im Winter 1892 das Konfirmandenhaus beim Pfarrhaus in Ferndorf fertiggestellt worden war. Von ihm aus traten seitdem alle Kinder ihren Gang zur Konfirmationsfeier an. Pfarrer Vethake

und die Buschhütter Pfarrer unterrichteten die Kinder in den Schulen in Langenau und Buschhütten. Damit wurden weite Wege und große Zeitverluste erspart, die dem Schulunterrichte zugute kamen.

Es ist klar, daß meistens immer dasjenige verzeichnet wird, was besonders auffällig und bemerkenswert ist, sei es zum Guten oder zum Bösen. So lesen wir aus der Zeit vor etwa 100 Jahren folgendes.

Der **Konfirmandenunterricht nach der Konfirmation** fand seine Fortsetzung in der sogenannten öffentlichen **Katechisation**. Auf dem Lande fand sie regelmäßig jeden Sonntag nachmittag vom ersten Sonntag nach Ostern bis zum Sonntag vor Michaelis, also nur im Sommer, statt, weil im Winter die Wege zu schlecht und die ungeheizte Kirche zu kalt waren.

In Ferndorf wurde die Katechisation so gehalten: es wurde geläutet, dann wurde gesungen, es folgte eine kurze Rede vom Altartisch aus, danach begann die Katechisation. „Es waren seit Alters her die jungen Leute von **Buschhütten, Bottenbach, Sohlbach, Buchen** und **Osthelden** (sämtlich vom Kirchdorf $\frac{3}{4}$ und über 1 Stunde entlegen) nicht gehalten gewesen, die sogenannte sonntägliche Kinderlehre zu besuchen. Wenigstens beriefen sich die Älteren und selbst die Kirchen-Ältesten auf diese Obsoleszenz. So fielen alle Bemühungen, die jungen Leute zur öffentlichen Katechisation zu bewegen, fruchtlos aus.“

Heutzutage wird in Ferndorf, Kreuztal und Buschhütten einmal im Monat zwei Jahre lang eine sogenannte **Christenlehre gehalten**, in welcher mit den konfirmierten Knaben und Mädchen lebenswichtige Fragen in Form eines Gesprächs oder eines Vortrags besprochen werden. Während bei den ersten Malen eine fast 100%ige Besucherzahl zu verzeichnen ist, läßt diese im Laufe der zwei Jahre trotz aller mündlichen und schriftlichen Einladungen immer mehr nach, so daß am Ende der zwei Jahre nur ein kleiner Rest übrig bleibt.

In Buschhütten wird dann in der letzten Christenlehrstunde über das Abendmahl gesprochen und eine **Abendmahlsfeier** zusammen mit den Angehörigen der Kinder gehalten, die sich einer stets steigenden Besucherzahl erfreut.